



5. Februar 2012 – 6. Mai 2012

Wahlverwandtschaften. Imaginationen des Nomadischen in der Gegenwartskunst.

Die Gruppenausstellung *Wahlverwandtschaften. Imaginationen des Nomadischen in der Gegenwartskunst* widmet sich der Beziehung von Nomaden und Sesshaften. Auf mannigfaltige Weise zeigen 12 internationale Gegenwartskünstler in ihren rund 30 Arbeiten, wie sich nomadisches Denken nicht nur in der Kunstproduktion, sondern auch im Denken der „Sesshaften“ niederschlägt – imaginär und real. Doch die Wahl der Werke und ihr Inhalt verdeutlichen noch mehr: Sie zeigen, weshalb Stereotypen und andere populäre Bilder über Nomaden der sozialen Realität nicht unbedingt standhalten, und dass die Grenze zwischen Erlebtem und Imaginiertem durchaus fließend sein kann.

Auf den Spuren von Goethe und Rückert, die die Nomaden der arabischen und asiatischen Welt als ebenbürtige Partner begriffen, suchen die Künstler nach einer Auseinandersetzung auf Augenhöhe jenseits von Edward Said's viel postuliertem Orientalismus. Der Nomadismus der Kunst erscheint als „Wahlverwandtschaft“. Diese sowohl imaginierte als auch gelebte Solidargemeinschaft fördert aber auch paradoxe Synchronizitäten und Grenzen innerhalb der Relationen zu Tage. Schließlich ist es das Auto, der Fetisch unserer mobilen Welt, das, auch nach seiner Verschrottung mehr Spuren hinterlässt, als laufende Kamele und abgebaute Zelte.

Die Gruppenausstellung *Wahlverwandtschaften. Imaginationen des Nomadischen in der Gegenwartskunst* vereint Künstler über territoriale Grenzen hinaus, die das Nomadenstereotyp auch dadurch aufbrechen wollen, indem sie nach Gemeinsamkeiten zwischen Sesshaften und Nomaden suchen: Was hat die Beweglichkeit der Nomaden als Überlebenskunst mit den mobilen Gewohnheiten der Sesshaften zu tun? Wann werden Siedler zu Nomaden und wo und wie stellen sie, sofern sie es noch dürfen, ihre Zelte auf? Was können Sesshafte von Nomaden lernen? Und weshalb ist die Kunst so eng mit dem Nomadischen verknüpft?





Obwohl alle Arbeiten sehr unterschiedliche Ansätze verfolgen, ist ihnen dennoch ein Topos gemein: wechselnde Beziehungsräume. Maja Weyermann's Videoprojekt *Real-Time-Nomads* verbindet dabei sowohl erinnerte als auch virtuelle Räume und fragt Migranten der ersten Generation nach Erinnerungsräumen ihrer Kindheit. Überschneidungen zwischen Erlebtem und Imaginiertem in Bezug auf das Nomadische beschreibt auch Joseph Beuys' mythologisch überhöhte Erzählung von den Krimtartaren, die ihn nach einem Flugzugabsturz im Zweiten Weltkrieg davor bewahrten, seinen schweren Verletzungen zu erliegen.

Auf einer Feldforschung unter einst oder noch immer nomadisierenden Gruppen basieren die Arbeiten von Olaf Holzapfel, dessen Werke in Kooperation mit den Wichi Waldnomaden Argentiniens entstanden sind. Die Künstlerin Nada Sebestyén recherchierte bei Nomaden in der Türkei, Mongolei, in Ghana, Pakistan und China. Gleich einer Bricolage transformiert sie die vorgefundene *Haute Nomade* in neue Textilentwürfe für Stadtnomaden. Textilien von Nomaden sind auch Thema bei Wilhelm Müller, einem der raren Vertreter der Konkreten Kunst in der DDR. In seinen Werken übernimmt er Strukturelemente von Nomadenteppichen und kontrastiert sie mit Industrielack. Die Filmemacherin, Theaterregisseurin und Fotografin Ulrike Ottinger übernimmt Erzählstrukturen von viehzüchtenden Nomaden in der Nordmongolei und setzt sie mit prächtigen Bildern in ihrem Filmepos in Szene. Themenwahl und formale Umsetzung folgen dabei keiner strikten Kausalität, sondern dem nomadischen Prinzip wurzelloser Verzweigungen.

Einen biografischen Zugang zum Thema hat Daniel Baker. Er ist Multimediakünstler, Soziologe, Vorstand des Gypsy Council und selbst englischer Zigeuner (Gypsy). Er skizziert den imaginären Raum eines Zigeuners, der seinem real zugewiesenen, geografisch engen Raum diametral entgegengesetzt ist. Ein direkter Bezug ergibt sich ebenso für Damian Le Bas, einem Vertreter der *Outsider Art*, der durch die Heirat mit einer Angehörigen der englischen Travellers zum Wahlverwandten ihres Clans geworden ist. Seine als *mental maps* oder *Psychogeographien*





bezeichneten Werke ignorieren nationale Grenzen und entsprechen dadurch dem Fahrverhalten der English Travellers.

Bettina Hutschek, die in ihrer Performance *Brisante Begegnungen* die Rolle eines Mitglieds der Abteilung Falsifikationismus/Legendenbildung des Auslandsnachrichtendienst der BRD einnimmt, geht es in ihrer Arbeit um einen Verständniskern von nomadischen Handlungen, Wegen und Organisationsweisen, um besser gegen Gruppierungen der Organisierten Kriminalität vorgehen zu können, „die nomadische Taktiken nutzen und somit unsere nationalen Systeme bedrohen“.

Der Medienkünstler Akram Zaatari bezieht sein Arbeitsmaterial aus dem großen Fundus der *Arab Image Foundation* in Beirut. Mit seinen künstlerischen Bearbeitungen historischer Fotografien erzählt er die jüngere Geschichte des Nahen Ostens mit ihren dramatischen Verwerfungen und in ihrem alltäglichen Umgang mit Fotografie aus neuer Perspektive.

Mit einem anderen Medium arbeitet Rémy Markowitsch. Der „Bibliomane“, der seine Bücher mit Schwerpunkt auf Reise- und Rechercheformen von vornherein als Kunst und nicht als Dokumentation konzipiert, kann zu den von Enzensberger so titulierten „Nomaden im Regal“ gezählt werden.

Eine klassische nomadische Methode, nämlich die des Wanderns, hat sich Richard Long zu eigen gemacht, der während seiner Wanderungen im nicht-urbanen Raum Stein- und Holzskulpturen entwirft, sie fotografiert und dann der Natur überlässt.

Inspiziert vom „nomadologischen Denken“ der Philosophen Gilles Deleuze und Félix Guattari begreifen die Künstler den Weg des Nomaden als Ziel. Auf diesem Weg knüpft er permanent neue, unerwartete Verbindungen. Es geht nicht darum, von einem Standpunkt aus zu denken, sondern transversal zu agieren, immer neue Übergänge zu schaffen, *in between* an Geschwindigkeit, Intensität und Ausdruck zu gewinnen. Wenn das Denken mehr als Weg, denn als Ziel oder Ort begriffen wird, dann ist es nicht das Sein, nach dem gestrebt wird, sondern





der Zustand des Werdens. Die Kraft liegt demnach nicht im Wesen der Dinge, sondern in der Bewegung dessen, was potentiell möglich ist. Diese nomadologische Denkweise entwirrt unser Normverständnis und führt zu einer neuen Werteordnung. Denn in der nomadologischen Kosmologie wird das Denken nicht daran bemessen, wie vollkommen, perfekt oder richtig es ist, sondern sein Wert wird anhand seiner Originalität und Kreativität entschieden. Das Denken kann in dieser Konsequenz nur gemacht werden. In der praktischen Philosophie von Deleuze und Guattari avanciert der Philosoph zum Künstler und der Künstler zum Philosophen - eine imaginierte Wahlverwandtschaft im nomadologischen Sinn.

Daniel Baker / Joseph Beuys / Olaf Holzapfel / Bettina Hutschek / Damian Le Bas / Richard Long / Wilhelm Müller / Rémy Markowitsch / Ulrike Ottinger / Nada Sebestyén / Maja Weyermann / Akram Zaatari

Kurator: Peter Herbstreuth

Pressekontakt:

Museum für Völkerkunde Hamburg
Christine Ziesmer
Leiterin Pressearbeit und Marketing
Tel. 040 / 42 88 79-511
Mail: c.ziesmer@mvhamburg.de

Pressedownload und weitere Infos unter: www.voelkerkundemuseum.com/275-0-Press.html

